

30. Oktober 2013

Der demografische Wandel – Herausforderungen und Chancen für den Berliner Bezirk Treptow-Köpenick

**Redebeitrag der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin
und Bezirksstadträtin für Arbeit, Soziales und Gesundheit,
Frau Ines Feierabend, im Rahmen der Fachtagung vom
30. Oktober 2013 im Bezirk Treptow-Köpenick**



Abschrift

Redebeitrag der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Arbeit, Soziales und Gesundheit, Frau Ines Feierabend, im Rahmen der Fachtagung vom 30. Oktober 2013 im Bezirk Treptow-Köpenick

Der demografische Wandel – Herausforderungen und Chancen für den Berliner Bezirk Treptow-Köpenick

Strategien der Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit des Bezirksamtes Treptow-Köpenick von Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2010 konnte ein 60-jähriger Mann in Deutschland damit rechnen, dass er noch etwa 21 Jahre lebt. Zum Vergleich: 1970 waren es nur 15 zusätzliche Lebensjahre. Bei den 60-jährigen Frauen lag die Lebenserwartung 2010 bei 25 weiteren Jahren.

2060 können die 60-Jährigen noch mit rund 27 bis 30 weiteren Lebensjahren rechnen.

Wir leben immer länger – und in der Regel immer länger gesund!

In meiner Funktion als Gesundheitsstadträtin verfolge ich seit einigen Jahren das sozial- und gesundheitspolitische Ziel „Gesund alt werden in Treptow-Köpenick“. Ich darf Ihnen hierbei verraten, dass die Lebenserwartung von Frauen in Treptow-Köpenick berlinweit die höchste ist und die der Männer immerhin berlinweit die zweithöchste. Die Zahl der 100-Jährigen hat sich von 82 im Jahr 2011 auf über 106 im Jahr 2013 erhöht.

In früheren Jahren hat es ausgereicht, dass der Bezirksbürgermeister und die Stadträte die 100-Jährigen zu ihren Geburtstagen besuchen. Inzwischen haben wir erfreulicherweise so viel 100-Jährige, dass ich eine Sondersozialkommission gebildet habe, damit wir auch alle 100-Jährigen zum Geburtstag besuchen können. Lassen Sie mich an dieser Stelle zum Thema Altersbilder eine konkrete Erfahrung mitteilen: Bei dem Besuch einer 100-Jährigen zum Geburtstag habe ich zum Abschied gesagt, dann bis zum nächsten Jahr. Daraufhin hat die 100-Jährige gesagt, dass dies leider nicht möglich sei, weil sie ja alle 2 Jahre nach Südamerika fliegt, um ihre Kinder zu besuchen. An dieser Stelle angemerkt sei auch, dass die Kinder, die heute in Deutschland zur Welt kommen, eine durchschnittliche Lebenserwartung von 100 Jahren haben. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Gewähr für gesundes Altern dann gegeben ist, wenn vor allem drei Gesichtspunkte beachtet werden: gesunde Ernährung, Bewegung und soziale Kontakte.

Sie haben heute bereits sehr interessante Vorträge zu den Themen demografischer Wandel in der Bundesrepublik Deutschland, Altersbilder im Wandel, Wohnen und Pflege in der Zukunft, drohende Altersarmut, Strategien und Konzepte der Wohlfahrtsverbände und Berliner Wohnungsunternehmen hören können.

Ich möchte Sie nun über die Situation im Bezirk Treptow-Köpenick informieren.

Der demografische Wandel hat sich im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin schon weitgehend vollzogen. Von den rund 245.000 Einwohnern sind etwa 30 % 60 Jahre und älter. Das heißt, die Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit weiß sich insbesondere für diese rund 73.000 Menschen verantwortlich. Der demografische Wandel wird sich im Bezirk Treptow-Köpenick aber dennoch weiterhin durch eine wachsende Zahl älterer und insbesondere hochbetagter Menschen entwickeln. Gemäß dem Demografiekonzept des Landes Berlin aus dem Jahr 2009 wird sich der Anteil der Menschen in Treptow-Köpenick im Alter von 65 bis 80 Jahren bis 2030 um mehr als 40 % erhöhen; die Zahl der über 80-Jährigen sogar um 140 %. Dies ist im Vergleich zur Entwicklung Gesamtberlins eine überproportionale Erhöhung der älteren und hochbetagten Menschen.

Gemäß der Prognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt vom 24. Januar 2013 wird sich die Zahl der Menschen im Alter von 65 bis 80 Jahren in Berlin bis zum Jahr 2020 um 14,4 % und die Anzahl der Menschen im Alter von über 80 Jahren um 80,7 % erhöhen. Die Frage ist nun, welche Auswirkungen der demografische Wandel für den Bezirk und insbesondere für die Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit hat.

Der sich hier vollzogene demografische Wandel beinhaltet Herausforderungen, aber auch viele Chancen für das Zusammenleben im Bezirk. Wir wissen, dass gerade im Alter von 60 bis 75 Jahren praktisch eine neue Lebensphase entstanden ist, in der sich die Mehrzahl der Menschen frei und aktiv engagieren kann. Zum anderen wissen wir aber auch, dass mit Zunahme der älteren Menschen die Altersarmut in diesem Bezirk zunimmt und dass in den kommenden Jahren bis 2030 der Bedarf an Seniorenwohngemeinschaften - überhaupt an altersgerechten Wohnen - an Angeboten der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege erheblich steigen wird. Wir wissen auch, dass weit mehr als 50 % der älteren Menschen allein leben und von Einsamkeit und Isolation bedroht sind.

Der Anteil der Menschen im Alter von über 60 Jahren wird sich im Bezirk Treptow-Köpenick bis zum Jahr 2030 auf ca. 33 % erhöhen. Dies ist auch von großer finanzieller Bedeutung für den gesamten Bezirk.

Da das Sozialamt Treptow-Köpenick in den vergangenen 10 Jahren stets aufgrund seiner intensiven Steuerung der Transferausgaben Budgetüberschüsse erzielen konnte, konnte in Treptow-Köpenick älteren Menschen eine Vielzahl von Angeboten offeriert werden. In dem Zeitraum von 2006 bis 2011 hat sich die Zahl der Grundsicherungsempfänger im Alter beim Sozialamt Treptow-Köpenick um 30 % erhöht; das Volumen der Transferausgaben um 93 %. Die Anzahl der Leistungsberechtigten, die Hilfe zur Pflege erhalten, hat sich von 2006 bis 2011 um 40 % erhöht; die entsprechenden Transferausgaben um 55 %. Die Zahl der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe hat sich von 2006 bis 2011 um 43 % erhöht; das entsprechende Volumen der Transferausgaben um 28 %. Der demografische Wandel wirkt sich somit in der Anzahl der Hilfeempfänger im Sozialamt und auch im Volumen der Transferausgaben ganz erheblich aus und es wird auch in den kommenden Jahren aufgrund des demografischen Wandels weiterhin deutlich steigende Fallzahlen geben. Vor diesem Hintergrund hat die Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit für die unterschiedlichen Herausforderungen, aber auch Chancen, unterschiedliche Maßnahmen und Strategien entwickelt, um den 73.000 älteren Menschen gerecht werden zu können.

Ich möchte Ihnen nun die konkreten Strategien und Konzepte vorstellen.

1. Das Gesundheitsziel „Gesund alt werden in Treptow - Köpenick“

Basiselement bezirklicher Gesundheitspolitik und untrennbarer Bestandteil eines bezirklichen Demografiekonzeptes

Mit dem Gesundheitsziel „Gesund alt werden in Treptow - Köpenick“ wird ein gesetzlich vorgeschriebener Auftrag im Bezirk unter der Leitung der Qualitätsentwicklungs-, Planungs- und Koordinierungsstelle (QPK) in den letzten fünf Jahren in die Praxis umgesetzt. In der vergangenen Legislatur wurden mit vier Prozesszielen die Handlungsfelder bestimmt, mit denen das Gesundheitsziel entwickelt und erreicht werden konnte.

Zur Umsetzung des strategischen Gesundheitsziels „Gesund alt werden in Treptow - Köpenick“ und der daraus entwickelten vier Prozessziele beschlossen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Workshops aus Verantwortlichen der Abteilungen des Bezirksamtes, von Trägern der gesundheitlichen und sozialen Versorgung im Bezirk, der Hausarztakademie und aus dem BVV - Ausschuss für Soziales und Gesundheit im September 2008 ein dafür geeignetes Gremium in Form eines beratenden Arbeitskreises.

Die Mitglieder des beratenden Arbeitskreises zur Entwicklung und Umsetzung des kommunalpolitischen Gesundheitsziels „Gesund alt werden in Treptow - Köpenick“ sind von mir auf der Grundlage eines Bezirksamtsbeschlusses im Januar 2009 für die laufende Legislaturperiode berufen worden. Die Berufung der Mitglieder des beratenden Arbeitskreises und die im Verlauf der Anstrengungen zum Erreichen der Gesundheitsprozessziele gefassten Bezirksamtsbeschlüsse waren der Garant für Partizipation und Verbindlichkeit der Akteure im Gesundheitszielprozess. Erstmals im Bezirk gelang es mir mit der Unterstützung der QPK, die Arbeit mit Gesundheitszielen politisch zu etablieren.

Die politische Anbindung dieses komplexen Gesundheitszielprozesses in das bezirkliche Aufgabenspektrum war von entscheidender Bedeutung. Es konnten dadurch optimale Vernetzungen zu zahlreichen, ergebnisorientierten Akteuren geknüpft werden. Initiativen entwickelten sich auf einer verbindlichen und förderlichen Basis des Miteinanders.

Im Verlauf der Erreichung der vier Gesundheitsprozessziele wurde eine Vielzahl von Bezirksamtsbeschlüssen gefasst und Vorlagen erarbeitet, die das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung Treptow – Köpenick zur Kenntnis nahmen.

Die Leistungserbringer und Anbieter im Bezirk Treptow – Köpenick haben sich aktiv in den Gesundheitszielprozess eingebracht. Der beratende Arbeitskreis und bewährte Gremien der Zusammenarbeit im Bezirk boten den Leistungserbringern und Anbietern einen vielseitigen Ideenaustausch im Handlungsbedarf zur Umsetzung des kommunalpolitischen Gesundheitsziels „Gesund alt werden in Treptow – Köpenick“. Neue Strukturen und Kooperationen führten zur weiteren Stärkung der fachlichen Kompetenz der Leistungserbringer im Bezirk.

Positive Ergebnisse aus dem Zielprozess der letzten Legislatur der Leistungserbringer:

1. Der Gerontopsychiatrisch-Geriatriische Verbund des Bezirks Treptow – Köpenick schuf eine neue Kooperationsvereinbarung, in deren Folge die Arbeit im Kooperationsverbund effektiver wurde.
2. Eine stabile Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Netzwerk „Leben im Kiez“ ist entstanden.
3. Die Initiative „Demenzfreundlich! Treptow – Köpenick“ hat sich erfolgreich gegründet.
4. Es entstand ein umfangreiches Netzwerk, welches sich durch eine außerordentlich hohe Qualität der Zusammenarbeit aller am Gesundheitszielprozess Beteiligten auszeichnet.

Mit den Ergebnissen des Gesundheitszielprozesses „Gesund alt werden in Treptow – Köpenick“, reflektierten wir ein erfolgreiches sechsjähriges Engagement für die Gesundheitspolitik des Bezirkes Treptow – Köpenick.

Die Ergebnisse des Gesundheitszielprozesses sind z.B. folgende:

1. Die Optimierung der wohnortnahen ärztlichen Versorgung bleibt im Fokus der Gesundheitsplanung der QPK.
2. Die KIEZKLUBs konnten erhalten werden. Sie wurden gestärkt in ihrer Bedeutung, geöffnet für alle Altersgruppen und nutzen präventive Gesundheitsangebote.
3. Durch den beratenden Arbeitskreis hat die gesundheitsförderliche Arbeit in den Abteilungen des Bezirks Treptow – Köpenick einen deutlichen An Schub erhalten. Wir haben heute eine bessere Zusammenarbeit mit anderen Bezirksressorts (VHS, Stadtplanung, Sport etc.) Die Bezirksamtsbeschlüsse aus dem Gesundheitszielprozess erwiesen sich als wichtige Bausteine für bezirkliche Präventionsstrategien. Die Präventionsstrategien müssen formuliert sein, damit die einzelnen Abteilungen des Bezirks konkrete Ansatzpunkte zum Implementieren des Präventionsgedanken zu Maßnahmen der Gesunderhaltung der Bevölkerung in ihre eigene Aufgabenstellung haben.

Der Gesundheitszielprozess ist aber auch ein „Lernprozess“! So stellten wir fest, dass die zu entwickelnden Präventionsstrategien einer im Bezirksamt abteilungsübergreifenden Arbeit am Gesundheitsziel konkret formuliert werden müssen, damit die Qualität der Verbindlichkeit und Partizipation der Abteilungen im Bezirk erhöht wird. Diese Anregungen formulierten die am Gesundheitszielprozess beteiligten Abteilungen des Bezirksamtes und es war nun die Aufgabe, bei der Formulierung neuer Gesundheitsprozessziele in der Legislaturperiode 2011 bis 2016 jene Erfahrungen zu berücksichtigen.

Entwicklung kommunaler Gesundheitsziele für den Zeitraum 2011 - 2016

Ein wesentlicher Bestandteil für die Erhaltung der Gesundheit bis ins hohe Alter ist Bewegung. Vor diesem Hintergrund wurden gemeinsam mit den Akteuren aus dem Gesundheitszielprozess zwei Werkstatttage (Dezember 2011/ Februar 2012) zum Thema „Bewegt! Treptow-Köpenick“ durchgeführt.

Diese erfolgten in Kooperation mit dem Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund Treptow-Köpenick und dem Netzwerk „Leben im Kiez“. Unterstützt wurde die Good Practice-Werkstatt durch das Zentrum für Bewegungsförderung Berlin.

Der gegenseitige Austausch der Werkstattteilnehmenden machte deutlich – in Treptow - Köpenick besteht bereits eine vielfältige Angebotslandschaft. Diese ist jedoch sowohl bei Senior/innen als auch Akteuren im Bezirk nicht hinreichend bekannt.

Der so identifizierte Bedarf nach mehr Transparenz wurde durch das Bezirksamt im Rahmen eines Workshops im Juni 2012 aufgegriffen. In einem partizipativen Prozess wurde unter dem Motto „Treptow - Köpenick bewegt sich!“ ein neues Gesundheitsprozessziel ausgerichtet auf die Bewegung im Alter entwickelt.

Neben der Bewegung im Alter wurde in Treptow - Köpenick zudem im Rahmen einer Ideenwerkstatt im August 2012 der Blick auf das Thema „Sucht im Alter“ geworfen und ein zweites Gesundheitsprozessziel formuliert.

Folgerichtig wurden die beiden partizipativ entwickelten Gesundheitsprozessziele im neu berufenen Beratenden Arbeitskreis der Bezirksstadträtin am 15.11.2012 beschlossen.

Gesundheitsprozessziel 1

Um die Bürger/Innen im Bezirk Treptow - Köpenick in ihrer Gesunderhaltung mit gesundheitsfördernden Maßnahmen zu unterstützen, werden wir zum Jahresende 2014 einen Wegweiser für Bewegungsangebote erstellt haben, in dem die zahlreichen Aktiven ihre Offerten im Bezirk präsentieren.

Neben der Erarbeitung eines Bewegungsatlasses zu vorhandenen Bewegungsangeboten im Bezirk wird es eine Seniorenbefragung dazu geben, welche Angebote noch zusätzlich gewünscht werden.

Dabei richten wir den Fokus auf niedrighschwellige und vor allem „kieznahe“ Angebote. Am 01.10.2013, dem Weltseniorentag, gab es einen bezirksweiten Aktionstag zum Thema Bewegung. An diesem Aktionstag wurde ein Spaziergangsangebot präsentiert, welches die Landschaft für Bewegungsangebote zukünftig erweitern soll.

Gesundheitsprozessziel 2

Um die Lebensqualität abhängigkeitsgefährdeter älterer Menschen zu erhalten und zu verbessern, werden bis 2016 tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit zwischen Suchthilfeeinrichtungen und weiteren Leistungserbringern geschaffen worden sein.

Durch bereits erwähnte Ideenwerkstatt „Sucht im Alter“ wurde deutlich, dass es im Zuge der Fortschreibung des bestehenden kommunalen Gesundheitsziels nicht nur darum gehen kann, positive Aspekte des Älterwerdens zu verstärken, sondern ein Augenmerk auch auf bereits manifestierte und verfestigte Gesundheitsschäden/ Gesundheitsrisiken zu richten ist. Suchtprobleme im Alter fallen oft erst dann auf, wenn die Seniorinnen und Senioren ins Krankenhaus oder Pflegeheim kommen. Häufig kommen noch Wechselwirkungen durch Medikamente hinzu. Deutlich wurde, dass erhebliche Handlungsbedarfe bestehen und die Akteure sich der angesprochenen Problematik stellen werden. In diesem Gesundheitsziel sind wir konform mit dem Beschluss Nr. 3/ 2013 der Landesgesundheitskonferenz, die das Thema „Sucht im Alter vorbeugen“ in geeigneter Weise an das Gesundheitsziel „Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten“ anknüpfen will.

Der erfolgreiche Prozess der Entwicklung und Umsetzung unseres kommunalpolitischen Gesundheitsziels wurde und wird in Berlin, in den Städten des Gesunde Städte – Netzwerks und in diversen Fachkreisen des öffentlichen Gesundheitsdienstes positiv wahrgenommen.

Dies ist uns Ansporn genug, den erfolgreichen Weg der Arbeit mit Gesundheitszielen auch in Zukunft weiter zu verfolgen.

2. Die Strategie zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Treptow-Köpenick

Um die Möglichkeiten und Chancen der Partizipation und des Bürgerschaftlichen Engagements zu nutzen, haben wir eine Strategie zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements entwickelt, dies für alle Generationen, aber insbesondere auch im Hinblick auf die älteren Menschen. Der Deutsche Bundestag hat im Dezember 1999 die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ mit der Grundüberzeugung „Bürgerschaftliches Engagement ist eine unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt der Gesellschaft“ eingesetzt. In dem Bericht hat die Enquete-Kommission insbesondere darauf hingewiesen, dass es gerade und primär Aufgabe der Kommunen sei, die Infrastruktur für die nachhaltige Entwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements auf kommunaler Ebene zur Verfügung zu stellen. Die Enquete-Kommission hat auch nachdrücklich empfohlen, auf kommunaler Ebene einer Vernetzung von Staat/Verwaltung, Unternehmen und der Zivilgesellschaft/den Bürgern herzustellen.

Um das Thema Bürgerschaftliches Engagement auch in den Mittelpunkt der Diskussion im Bezirk Treptow-Köpenick zu stellen, habe ich einen Beirat zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements im Jahr 2007 eingerichtet. Dem Beirat gehören Vertreter aus den unterschiedlichen Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, gemeinnützige Organisationen, Seniorenvertretung, Wohlfahrtsverbände an. Ziel der Beiratsarbeit ist es, das Thema Bürgerschaftliches Engagement in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens im Bezirk Treptow-Köpenick einzubringen und die unterschiedlichen Bereiche zu vernetzen.

Kern der Strategie zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements ist die Finanzierung des Freiwilligenzentrums „STERNENFISCHER“ mit ca. 140.000,00 € jährlich. Aufgabe des Freiwilligenzentrums ist es zum einen, alle gemeinnützigen Organisationen im

Bezirk darüber zu informieren, wie man heutzutage Ehrenamtliche gewinnt, wie die Organisation ggf. umstrukturiert werden sollte, damit sich Ehrenamtliches Engagement entwickeln kann und zum anderen die Beratung von Ehrenamtlichen, die nach einem Tätigkeitsfeld suchen. Das Freiwilligenzentrum „STERNENFISCHER“ verfügt inzwischen über eine Datenbank mit mehr als 350 gemeinnützigen Organisationen/Vereinen aus dem Bezirk Treptow-Köpenick. Hierin aufgeführt sind die in den Organisationen verantwortlichen Personen, die für Freiwillige Ansprechpartner sind sowie mögliche Tätigkeitsfelder. Bürgerinnen und Bürger, die sich also beraten lassen, können über die Software die Tätigkeitsfelder von mehr als 350 Organisationen einsehen und den Kontakt zu den Organisationen kurzfristig aufnehmen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Förderung ehrenamtlichen Engagements eine nachhaltige professionelle Struktur benötigt.

Das Sozialamt hat eine eigene Organisationseinheit Bürgerschaftliches Engagement geschaffen. Zu dieser Organisationseinheit gehört der Bereich Gewinnung und Fortbildung von Sozialkommissionsmitgliedern, die Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum „STERNENFISCHER“ im Hinblick auf gemeinsame Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Anerkennungskultur, die Organisation der 10 kommunalen KIEZKLUB's mit mehr als 220.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr. Das Sozialamt selbst arbeitet derzeit in den Sozialkommissionen und den KIEZKLUB's mit mehr als 530 Ehrenamtlichen zusammen. Darüber hinaus sucht und fördert auch die Beratungsstelle für die Aufgaben nach dem Betreuungsgesetz Ehrenamtliche. Das Sozialamt hat in Kooperation mit den anderen Abteilungen des Bezirksamtes die Leitlinien zur Förderung des Ehrenamtlichen/Freiwilligen Engagements im Bezirk entwickelt.

Um eine Verbindung zwischen Privatwirtschaft, gemeinnützigen Organisationen und Ehrenamtlichen herzustellen, veranstaltet das Sozialamt in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum „STERNENFISCHER“ den sogenannten Markttag nach holländischem Vorbild. Hier treffen sich für 2 Stunden ca. 50 Privatunternehmen und 50 gemeinnützige Organisationen, um miteinander Geschäfte zu machen, ohne dass Geld fließt. Ziel dieser Veranstaltung ist die Zusammenführung der unterschiedlichen Kulturen und die Möglichkeit der nachhaltigen Kooperation in der Zukunft.

Das Freiwilligenzentrum „STERNENFISCHER“ organisiert seit einigen Jahren den Freiwilligentag Treptow-Köpenick, an dem sich das Sozialamt mit seinen KIEZKLUB's

selbstverständlich beteiligt. Der Freiwilligentag wird mit verschiedenen Trägern der ehrenamtlichen Arbeit im Bezirk durchgeführt und dient zum einen der Werbung von Ehrenamtlichen und zum anderen werden hierdurch die Öffentlichkeit und die Medien auf das Thema Freiwilliges/Ehrenamtliches Engagement aufmerksam gemacht.

Die Strategie zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements durch das Sozialamt Treptow-Köpenick hat inzwischen berlinweit und darüber hinaus hohe fachliche Anerkennung gefunden. Die Senatskanzlei von Berlin, die Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement des Landes Berlin hat gerade ein Projekt im Rahmen des Programms „Service-Stadt Berlin“ zum Bürgerschaftlichen Engagement mit 250.000,00 € aufgelegt.

Unter Federführung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick wird in 4 Berliner Bezirken untersucht, in welchen Sozialräumen sich Bürgerschaftliches Engagement gut bzw. nicht gut entwickelt hat. Im Rahmen der Analyse soll festgestellt werden, welche Förderstrategien notwendig sind, um berlinweit Bürgerschaftliches Engagement verstärkt zu fördern. Darüber hinaus soll untersucht werden, wie eine Bürgerplattform online für die Bezirke entwickelt werden kann. Das Sozialamt Treptow-Köpenick mit seiner Strategie zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements gilt hierbei als Best Practice-Beispiel. Das Projekt wird von 2014 bis 2016 durchgeführt werden.

Der letzte Freiwilligenurvey hat gezeigt, dass es gerade bei der älteren Generation noch ein erhebliches Potential für Bürgerschaftliches Engagement gibt. Wir haben deshalb vor 2 Jahren ein neues Projekt ins Leben gerufen. Einmal jährlich lade ich alle 63-jährigen Personen im Bezirk Treptow-Köpenick in einem Schreiben ein, an einer Informationsveranstaltung zum Thema Bürgerschaftliches Engagement teilzunehmen. In diesen Informationsveranstaltungen informiert das Sozialamt in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum „STERNENFISCHER“ über die Möglichkeiten des Ehrenamtlichen/Freiwilligen Engagements im Bezirk. Gerade im Übergang von der Erwerbstätigkeit in die Nichterwerbsfähigkeit fallen viele Menschen, insbesondere Männer, in ein tiefes Loch. Die Informationsveranstaltungen sollen dazu dienen, Engagement-Möglichkeiten aufzuzeigen und auch Einzelgespräche über die persönlichen Interessen zu führen. Bundesweite Untersuchungen und Berichte zeigen, dass für die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements die Entwicklung einer nachhaltigen Anerkennungskultur unerlässlich ist. Die Formen der Anerkennungskultur sind sehr unterschiedlich. Ich habe mich dafür entschieden, insbesondere im Rahmen von Festveranstaltungen

gen, Dampferfahrten und Tagesausflügen sowie durch Fortbildungsangebote den ehrenamtlich Engagierten für ihr Engagement zu danken. Daneben werden natürlich auch Ehrennadeln und Berlin-Pässe als Anerkennung verliehen. Besonders schön finde ich auch die Aktion des Freiwilligenzentrums „STERNENFISCHER“, das monatlich den „Stern des Monats“ im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vorstellt. Im Rahmen der unterschiedlichen Veranstaltungen besteht somit zum einen die Möglichkeit, Danke zu sagen; aber es besteht auch für die Freiwilligen die Möglichkeit, andere Engagierte kennenzulernen und neue Beziehungen und Netzwerke aufzubauen.

3. Das Konzept der 10 kommunalen KIEZKLUB's

Die 10 vom Sozialamt betriebenen KIEZKLUB's mit mehr als 220.000 Besuchern pro Jahr sind für diese Zielerreichung von großer Bedeutung. Noch immer glauben viele Menschen, dass sich ältere und alte Menschen in den Seniorenfreizeitstätten oder KIEZKLUB's treffen, um bedient zu werden und Kaffee zu trinken. Die 10 kommunalen KIEZKLUB's des Sozialamtes Treptow-Köpenick arbeiten jedoch schon seit vielen Jahren generationsübergreifend und verfolgen das sozial- und gesundheitspolitische Ziel „Gesund alt werden in Treptow-Köpenick“. Angeboten werden Chöre, Computerkurse, Gedächtnistraining, Keramik, Kindertanz, Kinderturnen, Klöppeln, Linedance, Malen, Männersport, Qi Gong, Schach, Schneiderwerkstatt, Skat, Sport, Sprachen, Step-Gruppen, Tai Chi, Theater, Trommeln, Walking, Wirbelsäulengymnastik, Yoga etc.. Bei den bundesweit veranstalteten Tagungen zum Thema Demografischer Wandel sowie bei Umfragen des Bundesministeriums für Familie und Senioren wird immer wieder gefordert, dass es Begegnungsstätten/ Stadtteilzentren gerade für ältere Menschen gibt. Ich bin sehr froh und stolz darauf, dass das Sozialamt mit eigenen Mitteln in der Lage ist, die 10 kommunalen KIEZKLUB's mit jeweils einem Leiter, der als Freiwilligenkoordinator weitergebildet worden ist, weiterhin bestehen zu lassen und dass das Ehrenamtliche Engagement und die sozialen Kontakte zwischen den Menschen gefördert werden. Grundlage für die 10 kommunalen KIEZKLUB's ist zum einen der erhebliche Bedarf der älteren Menschen sowie der § 71 SGB XII – die Altenhilfe. Das Gesetz erwartet von den Kommunen, dass sie unabhängig von Einkommen und Vermögen älteren Menschen die Möglichkeit geben, sich ehrenamtlich zu engagieren, sich an kulturellen und sozialen Veranstaltungen zu beteiligen und auch Senioreneinrichtungen zu besuchen. Die 10 kommunalen KIEZKLUB's bieten den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit der Partizipation und Mitbestimmung. Die jeweilige Leiterin oder der jeweilige Leiter des KIEZ-

KLUB's beruft einen Beirat mit Ehrenamtlichen, die gemeinsam die Programme und Inhalte, die Öffentlichkeitsarbeit und die Veranstaltung gemeinsam planen und auch umsetzen.

Ich komme nun zu einigen Herausforderungen des Demografischen Wandels.

4. Das Konzept zum Abbau von Isolation und Einsamkeit

„Die Einsamkeit ruht mitten im Meer, genauer gesagt in der Karasee nördlich von Sibirien. Das winzige Eiland ist unbewohnt; öde und schneebedeckt liegt es im Packeis des Polarmeeres. Durchschnittlich beträgt die Temperatur hier minus 16 Grad Celsius. Der Anblick dieser trostlosen Insel muss jenen norwegischen Entdecker, der ihr einst diesen Namen gab, an die schmerzhafteste Sehnsucht nach Kontakt zu anderen Menschen erinnert haben. Ensomheden. Einsamkeit. Manchmal befällt uns dieses quälende Gefühl nur kurz, so flüchtig wie ein Lufthauch. Doch mitunter erdrückt uns die Einsamkeit geradezu, beschwört gar Krankheiten herauf oder erstickt jeden Lebensmut.“

Quelle: Artikel „Ganzallein“ aus dem Tagesspiegel vom 01.09.2013

Ältere Menschen, die von der Grundsicherung leben, sind häufig nicht nur finanziell von einem Abstieg betroffen, sondern sie verlieren häufig auch ihre sozialen Kontakte und geraten in die Isolation.

Das Land Berlin hat eine Erbschaft erhalten, die älteren armen Menschen die Möglichkeiten der Erholung bieten soll. Ich habe mich dafür entschieden, alle Grundsicherungsempfänger im Alter anzuschreiben und sie zu einer ganztägigen Dampferfahrt oder zu einem Tagesausflug einzuladen. In diesem Jahr haben mehr als 300 Grundsicherungsempfänger von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Wir haben mehrere Busfahrten ins Havelland bzw. nach Rostock unternommen. Ich habe festgestellt, dass bei den ersten Fahrten viele Menschen einsam und ohne Gespräch an den Fahrten teilgenommen haben. In den Gesprächen habe ich erfahren, wie schmerzhaft es ist, sich nicht nur finanziell erheblich eingrenzen zu müssen, sondern wie schnell Menschen ihre sozialen Kontakte zu Freunden, Bekannten, aber auch Familien verloren haben. Wer nicht mehr mit ins Theater gehen kann, wer nicht mehr an dem Kurzausflug teilnehmen oder ein Geburtstagsgeschenk finanzieren kann, verliert innerhalb kurzer Zeit wichtige langjährige soziale Kontakte. Die Erholungsfahrten haben

deshalb auch den Sinn, die Möglichkeit für neue soziale Kontakte zu schaffen. Nun im 3. Jahr dieser Ausflüge stellen wir fest, dass sich viele schon kennengelernt und manche auch neue Freundschaften geschlossen haben.

Darüber hinaus ist es uns gelungen, Grundsicherungsempfänger für Ehrenamtliches Engagement in den KIEZKLUB's oder im Rahmen der Sozialkommissionen zu gewinnen. Wir informieren auf allen Fahrten ausführlich über die Angebote in den 10 kommunalen KIEZKLUB's und verweisen auch darauf, dass ggf. bei Eintrittsgeldern Grundsicherungsempfänger hiervon befreit werden können. Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang sind mir auch die finanziellen Mittel der Deutschen Klassenlotterie Berlin für Grenz- und Härtefälle. Durch Beratungsgespräche, insbesondere der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Sozialamtes, ist es oft möglich, finanzielle Hilfestellung bei Krankheiten, Ersatz von Brillen, Mobiliar etc. zu bieten. Das Sozialamt Treptow-Köpenick verwaltet diese Mittel für ganz Berlin und ich muss leider feststellen, dass nicht alle Sozialämter in Berlin von dieser Möglichkeit ausreichend Gebrauch machen. Von besonderer Bedeutung für das Sozialamt und die Grundsicherungsempfänger ist unsere Kooperation mit der Kulturloge e.V.. Die Kulturloge mit ihrer Leiterin engagiert sich ehrenamtlich, um von Theatern, Opern, Sportvereinen kostenlos Karten zu bekommen, die an Grundsicherungsempfänger oder auch Empfänger von Leistungen nach dem SGB II verteilt werden.

Die Grundsicherungsempfänger werden über das Sozialamt über dieses Angebot informiert. Ehrenamtliche verteilen einen kleinen Fragebogen, wo jeder Leistungsempfänger ankreuzen kann, ob er an Theater, Musik, Cabaret oder einer Sportveranstaltung interessiert ist. So wie die Karten zur Verfügung stehen, rufen die Ehrenamtlichen den Hilfeempfänger an und dieser hat dann die Möglichkeit, mit 2 Karten kostenlos die Veranstaltung zu besuchen. Die Kulturveranstalter sind froh, dass die freien Plätze besetzt werden und die Leistungsempfänger haben nach vielen Jahren erstmals wieder die Möglichkeit, kostenlos an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen.

5. Die Steuerung der Pflegeangebote

Zu den Herausforderungen auch der kommenden Jahre gehört die ausreichende Bereitstellung von ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen. Gemäß dem Landespflegeplan 2011 der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales steigt in

Berlin der Anteil der pflegebedürftigen Menschen an der Gesamtbevölkerung erheblich. Bis 2030 ist eine Erhöhung der Zahl der Pflegebedürftigen auf 170.000 Menschen in Berlin prognostiziert. Dabei soll die Zahl der Pflegebedürftigen mit Leistungen nach dem SGB XII auf über 40.000 ansteigen. In diesem Zusammenhang wird sich auch die Anzahl der Demenzkranken erheblich erhöhen. Derzeit erkranken jeder dritte Mann und jede zweite Frau an Demenz. Gemäß dem Landespflegeplan der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales wird sich der Bedarf an Pflegeheimplätzen für den Bezirk Treptow-Köpenick von 2.619 im Jahr 2015 auf 3.478 Plätze im Jahr 2030 erhöhen. Da der Bezirk derzeit ein Angebot von rd. 2.500 Plätzen hat, ist mit einem zusätzlichen Bedarf von fast 1.000 Plätzen zu rechnen. Gemäß der gesetzlichen Grundlage kann das Sozialamt keine eigenen Plätze anbieten, aber im Rahmen von Gesprächen mit Bauträgern und Trägern von Pflegeeinrichtungen darüber informieren, dass entsprechender zusätzlicher Bedarf besteht. Auch die Anforderungen an die ambulanten Pflegedienste, an die Tagespflegeeinrichtungen und Kurzzeitpflegeeinrichtungen werden sich erhöhen und dem Sozialamt ist es von daher wichtig, diese Fragen in Kooperation mit dem Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund, mit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft, der Seniorenvertretung Treptow-Köpenick auch zukünftig zu beraten und Sorge dafür zu tragen, dass entsprechende Einrichtungen im Bezirk auch entstehen.

Im Hinblick auf die Steuerung des Angebotes für Pflege ist auch die Kooperation mit den beiden bereits bestehenden Pflegestützpunkten sowie dem noch im Jahr 2013 zu erwartenden 3. Pflegestützpunkt von ganz besonderer Bedeutung. Um die Beratung der Bürgerinnen und Bürger, zumeist Angehörige von Pflegebedürftigen, optimal gestalten zu können, besteht zwischen den Pflegestützpunkten und den sozialen Diensten des Sozialamtes eine enge Kooperation. Darüber hinaus ist es gelungen, dass ein Pflegestützpunkt der AOK in demselben Gebäude untergebracht ist wie das Sozialamt Treptow-Köpenick. Ein enger und schneller Wissens- und Erfahrungsaustausch ist von daher möglich. In ganz besonderer Weise freue ich mich auch darüber, dass gegen Ende des Jahres 2013 ein 3. Pflegestützpunkt in Friedrichshagen eröffnet wird, unter dem gleichen Dach wie der KIEZKLUB Vital. Auch hier kann sehr schnell ein enger Kontakt zwischen den Ehrenamtlichen, den Senioren und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pflegestützpunktes aufgebaut werden.

Der KIEZKLUB und der 3. Pflegestützpunkt werden im Myliusgarten untergebracht sein. Darüber hinaus ist geplant, dass die Kulturloge mit ihren Ehrenamtlichen dort ebenso einen Stützpunkt erhält.

An dieser Stelle möchte ich auch nicht verschweigen, dass mit Zunahme der Hilfeempfänger in den Bereichen Grundsicherung, Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege ein erheblicher zusätzlicher Personalbedarf entsteht. Das Bezirksamt Treptow-Köpenick soll bis 2020 den Personalkörper um 309 Stellen reduzieren.

Die Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit soll die Zahl der Personalstellen um ca. 20 Stellen reduzieren. Da gleichzeitig mit einem erheblichen Personalmehrbedarf des Sozialamtes in Höhe von ca. 18 Stellen im Leistungsbereich bis 2020 gerechnet werden muss, besteht zum einen die Gefahr der permanenten Überlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einer qualitativ schlechteren Betreuung und Beratung der Hilfebedürftigen sowie der deutlich abnehmenden Möglichkeit der Steuerung der Transferausgaben. An dieser Stelle muss ich gestehen, dass ich derzeit nur politisch verantwortlich auf der Landesebene werben kann, dass steigende Fallzahlen auch einen Personalaufwuchs und nicht einen Abbau zur Folge haben müssen und sich mit Blick auf den demografischen Wandel die Personalzielzahl der Bezirke erhöhen muss.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass gerade auch die Wohnmöglichkeiten für behinderte und alte Menschen aufgrund der steigenden Mieten immer schwieriger werden. Ich habe deshalb einen Runden Tisch zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit eingerichtet, an dem die Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften etc. regelmäßig teilnehmen.

Ich bin sehr froh, dass in der neuen Ausführungsvorschrift Wohnen meine Stellungnahmen dahin gehend berücksichtigt worden sind, dass trotz erhöhter Mieten ältere Menschen, die seit langem in ihrer Wohnung wohnen, dort nach Einzelfallentscheidung wohnen bleiben dürfen, wenn aufgrund gesundheitlicher, sozialer Beeinträchtigungen ein Umzug unzumutbar bleibt. Ein Großteil der Menschen, die Grundsicherung im Alter erhalten, lebt häufig in Wohnungen, die normalerweise durch die AV Wohnen nicht mehr finanziert werden können. Aufgrund von Trennungen, dem Tod des Partners oder dem Auszug der Kinder wohnen viele alte Menschen in zu großen Wohnungen. Ich bin sehr froh, dass ich hier mein sozialpolitisches Ziel auf Landesebene habe durchsetzen können.

6. Eine wohnortnahe Haus- und Fachärztliche Versorgung

Ich hatte bereits ausführlich zum Gesundheitsziel „Gesund alt werden in Treptow-Köpenick“ berichtet. In der letzten Legislatur stand insbesondere als ein Prozessziel die Optimierung der wohnortnahen ärztlichen Versorgung im Fokus. Aber auch aktuell bleibt dieses Thema im Fokus der Gesundheitsplanung meiner QPK.

„Für das Land Berlin sollen im Zuge der Neuregelung der Bedarfsplanung für die ambulante ärztliche Versorgung alle Möglichkeiten genutzt werden, eine ausgeglichene Verteilung der wohnortnahen, ambulanten haus- und fachärztlichen Versorgung herzustellen. Ziel ist es, regionale Unterversorgung zu vermeiden und eine gleichmäßigere Verteilung der Arztsitze innerhalb der Stadt zu erreichen.“

Quelle: Pressemitteilung vom 25.09.2012 Senator Czaja

Vor dem Hintergrund dieser Neuregelung wurden im Bezirk Treptow- Köpenick vielfältige Aktivitäten unternommen, um aktuellen Versorgungsproblemen entgegen zu wirken.

Auf der Grundlage der Statistik der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin (KV Berlin) vom 01.01.2012 hat der Bezirk Treptow- Köpenick bei Hausärzten einen Versorgungsgrad von 88 %. Dabei schwankt der Versorgungsgrad in den einzelnen Bezirken von 87 % in Lichtenberg bis 148 % in Charlottenburg - Wilmersdorf. Eine ähnliche Situation gibt es bei den Gynäkologen. Hier liegt der Bezirk bei 72 % und die Schwankungsbreite reicht von 56% bis 183 %.

Auch die Nervenärzte stellen für den Bezirk Treptow-Köpenick ein gravierendes Problem dar. Hier gibt es einen Versorgungsgrad von 66 %, der niedrigste in ganz Berlin. Der höchste liegt dabei bei 203 % in Charlottenburg – Wilmersdorf. Ebenso das Schlusslicht ist der Bezirk Treptow- Köpenick in der Fachdisziplin Internisten mit einem Versorgungsgrad von 89 % bei einer Schwankungsbreite bis zu 195 % in Mitte.

Spezifische Bedingungen im Bezirk Treptow- Köpenick wie z.B.:

- Flächengrößter Bezirk
- Unzureichende Bedingungen im ÖPNV
- Hochaltrige Bevölkerung

unterstreichen die Darstellung der verschiedenen Versorgungsgrade noch einmal. Seit mehreren Jahren haben wir engen Kontakt mit KV Berlin, um auf die Versorgungsprob-

leme aufmerksam zu machen. Dabei legen wir besonderes Augenmerk auf die Versorgung in den 5 Prognoseräumen des Bezirkes. In den Prognoseräumen leben zwischen 35000 und 57000 Einwohner/Innen. Ca. 25 % unserer Einwohner/Innen sind 65 Jahre und älter.

Im Prognoseraum 5 sind es sogar 30 % der Einwohner/Innen. Es gibt vielfältige Beschwerden der Bürger/Innen, denen es oftmals bei Schließung einer Praxis oder bei Zuzug in den Bezirk nicht gelingt, einen Termin bei einem Hausarzt zu bekommen. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund und der Hausarztakademie Treptow- Köpenick wird zeitnah auf Versorgungsengpässe gegenüber den Verantwortlichen, die den Versorgungsauftrag haben, hingewiesen. Viele persönliche Konsultationen in der KV Berlin, in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und mit Haus- und Fachärzten haben u.a. dazu geführt, dass es punktuell zu Lösungen gekommen ist wie z. B. zeitweise Vereinfachungen im Abrechnungsmodus gegenüber der KV Berlin, Anpassung von Mietkonditionen um eine Verlängerung der Praxistätigkeit zu ermöglichen, Organisation von Patientenübernahmen durch Ärzte aus angrenzenden Bezirken, Unterstützung von niederlassungswilligen Ärzten gegenüber dem Zulassungsausschuss.

Einflussmöglichkeiten auf bezirklicher Ebene sind jedoch nur punktuell gegeben.

Tatsächlich existierende „regionale Unterversorgungen“ müssen durch diejenigen, die den Versorgungsauftrag haben, wahrgenommen werden, um dann über das neue gemeinsame Landesgremium die Ermessensspielräume zur Sicherung der wohnortnahen ambulanten haus- und fachärztlichen Versorgung nutzen zu können z.B. durch eindeutige Definitionen zur gerechteren Ärzteverteilung in Berlin, wie vom gemeinsamen Landesgremium am 09.10.2013 als Strategie beschlossen.

Abschlussbemerkung

Ich möchte abschließend auf eine besondere Erfahrung im Rahmen des Bundesprogrammes „Aktiv im Alter“ hinweisen. Das Bundesfamilienministerium hatte das Sozialamt Treptow-Köpenick mit seinen KIEZKLUB's in die Förderung in das Programm „Aktiv im Alter“ aufgenommen und Inhalt des Projektes war es vor allem, Wünscheboxen in den KIEZKLUB's aufzustellen. Die Menschen im Kiez, insbesondere die älteren

und behinderten Menschen, haben die Möglichkeit erhalten, alles aufzuschreiben, was aus ihrer Sicht für eine altersgerechte Stadt notwendig wäre. Es waren oft die ganz alltäglichen Dinge, die in den Fokus der Kommunalpolitik gerückt wurden: Absenkung von Bordsteinen, Aufstellen von Sitzgelegenheiten, Beseitigen von Schlaglöchern auf Fußwegen und Straßen, Beseitigung von Schnee und Eis in den Wintermonaten, Beseitigung von Hundekot, gute Beleuchtung der Gehwege, Überdachung von Haltestellen, kurze Wege zum öffentlichen Nahverkehr, Radwege für die älteren Fahrradfahrer, Möglichkeiten von Sport, Schwimmen etc.. Zwei Aspekte wurden dadurch sehr deutlich: zum einen können nicht allein das Sozial- oder Gesundheitsamt und die QPK, sondern nur alle Abteilungen des Bezirksamtes, z.T. die Senatsverwaltungen und auch die BVG diese Wünsche und Aufgaben gemeinsam angehen und zum anderen wurde auch deutlich, dass, wenn wir eine altersgerechte Stadt/Kommune schaffen wollen, wir damit gleichzeitig auch eine generationsgerechte Stadt/Kommune werden würden. Gerade die Zugänglichkeit des öffentlichen Nahverkehrs, die Mobilität von Rollstuhlfahrern, Eltern mit Kinderwagen, die Beleuchtung der Gehwege, die Sauberkeit, die Verhinderung von Unfällen auf Fuß- oder Radwegen, die Möglichkeit, unfallfrei mit dem Fahrrad durch den Bezirk fahren zu können, dient letztlich allen Bürgerinnen und Bürgern. Ich halte es deshalb auch für sehr sinnvoll und begrüßenswert, dass sich das Bezirksamt abteilungsübergreifend zusammenschließt und gemeinsam das Ziel generationsgerechte Kommune verfolgt und dementsprechend ein Demografiekonzept für die kommenden Jahre – bis 2030 – beschließt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.